



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

08.06.1938 (Abend-Ausgabe)

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2,30 einchl. Zustellgebühr. Postbezugspreis monatlich 2,30 RM (einchl. 48,86 Pf. Postzeitungsgebühr) zugl. 42 Pf. Zustellgeb. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postfach: Hamburg 17272. Eine Kündigung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: R.G.-Verlagsgesellschaft GmbH, Bremen, Breiten 6-8. Fernspr.: 5 41 21. Nacht u. Sonnt. 5 11 15. Sprecht.: Verlag: werf. 12-13 Uhr. Schriftleitung: Die 2. tag und Freitag 12 1/2-13 1/2 Uhr.

Bremer Zeitung



Parteiamtliche Tageszeitung
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Abend-Ausgabe

8. Jahrgang

Mittwoch, 8. Juni 1938

Einzelpreis 10 Kpf.

Ganz Amerika auf der Jagd nach den Kindesräubern

50 000 Dollar für weitere Suche im Falle Cash / Lösegeldscheine bei Polizisten entdeckt!

Beim Konstrukteur des KdF-Wagens Frankreichs ehemaliger Luftfahrtminister Cot ohne Maske / Bei Franco hinter der Bergfront / Jüdische Riesengaunereien aufgedeckt / Vorverkauf im Kampf Schmeling-Louis 400 000 Dollar / „Die Grundlagen der Tschechenherrschaft zusammengebrochen“ / Krach in der Volksfront

Der elektrische Stuhl wartet

Washington, 8. Juni.
Präsident Roosevelt ersuchte am Dienstag den Kongress um Bewilligung von 50 000 Dollar zur Finanzierung der weiteren Suche nach den Entführern des fünfjährigen Jungen James Cash, der vor 10 Tagen — wie gemeldet — aus dem Elternhause in Princeton weggeschleppt und, trotzdem die

Eltern das geforderte Lösegeld in Höhe von 10 000 Dollar gezahlt hatten, nicht zurückgebracht wurde. Bundespolizisten versuchen augenblicklich, die den Entführern übergebenen Geldscheine, deren Seriennummern bekannt sind, ausfindig zu machen.

Eine Zeitung in Florida meldete heute, daß ein 5-Dollar-Lösegeldschein in Jacksonville von zwei aus Tennessee kommenden Polizisten ausgegeben worden sei. Die beiden Beamten wurden festge-

nommen, nach ihrer Vernehmung jedoch wieder freigelassen. Sie konnten sich nicht bejammern, wo sie den Schein erhalten hatten.

Im Kindesraubfalle Cash wird, wie wir seinerzeit meldeten, bereits seit Anfang Juni vergeblich nach Spanien geschickt. Bundespolizisten und Tausende von Farmen, Postlandarbeitern und Pächtern, die teils mit Schusswaffen, teils mit Knütteln bewaffnet sind, suchen fieberhaft nach dem nächtlichen Räuber aus dem Weltgeraube fünfjährigen James Cash und seinen Entführern. Die Eltern haben die Hoffnung aufgegeben, ihr Kind wiederzusehen, obwohl sie die verlangten 10 000 Dollar Lösegeld an dem verübten Punkt der einsamen Landschaft in einer Schutzhütte aus dem Auto mobil warfen. Sucher fanden am letzten Donnerstag die leere Schutzhütte. Besonders eingedenk wird die von Mordtötungen und Klappergeschäften heimgesuchte Camp: hätte von Überlebenden abgehört, da man befürchtet, daß das Kind dort verstorben sein könnte.

Sühne für zwei Mordtaten

Berlin, 8. Juni.
Die Justizpressestelle teilt mit: Heute früh sind der 28 Jahre alte Kurt Hebler, die 55 Jahre alte Anna Hebler und der 27 Jahre alte Erich Schmidlin hingerichtet worden, die vom Schwurgericht in Cottbus wegen gemeinschaftlichen Mordes — Kurt Hebler in zwei Fällen — zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden waren. — Kurt Hebler hat am 25. Januar 1934 in Schwielow (Kreis Wittenberg) gemeinschaftlich mit seiner Ehegatterin Anna Hebler seinen Vater aus dem Hinterhalt erschossen und am 28. Juli 1937 in Sassen (Kreis Cottbus) gemeinsam mit Erich Schmidlin die Bäckerin Elisabeth Behmann erschlagen und beraubt.

Ein Prager Angstbeschuß

Dreijährige Dienstzeit bereits vom 1. Oktober ab? Prag, 8. Juni.
Wie tschechische Blätter melden, soll die dreijährige Dienstzeit bereits ab 1. Oktober d. J. eingeführt werden. Dann würden also die Soldaten, die jetzt das zweite Jahr dienen, noch ein Jahr länger im Dienst bleiben müssen.

Ein Ablenkungsmanöver von der Tschechoslowakei

„Gazeta del Popolo“ gegen niederträchtige Äußerungen Mailand, 8. Juni.
Die italienische Zeitung „Gazeta del Popolo“ schreibt, mit der Bombardierung französischen Bodens sei Spanien wieder auf die Tagesordnung gekommen. Vielleicht habe man geglaubt, die Aufmerksamkeit von der tschechoslowakischen Krise ablenken zu müssen, die nach nicht auf dem Wege einer ruhigen Lösung sei. Zwei Jahre würden es im August, seit der italienische Außenminister Franco und England eingeladen habe, an der Versammlung jeder Einmütigkeit im spanischen Bürgerkrieg mitzuwirken. Aber immer wieder sei durch die Hilfe Frankreichs und Sowjetrusslands für die Republik an das Ende des Bürgerkrieges verhindert worden. Die Behauptung, nationalspanische Flieger hätten offene Städte bombardiert, sei eine niederträchtige Lüge.
In Wahrheit nähmen die nationalspanischen Flieger nur die Punkte aus, die die französischen und sowjetischen Fliegerangriffe auf sich zogen. Deshalb griffen sie auch Barcelona und Valencia an. Die französische Regierung habe die Fliegerangriffe an die Republik zu unterbinden, sonst werde sie die Verantwortung für die Verschärfung der Lage zu tragen haben.
Zur Situation in der Tschechoslowakei, die von der nordatlantischen Presse weiter mit größter Aufmerksamkeit verfolgt wird, schreibt die „Stampa“, die letzte schwere Krise habe den tschechischen Männern in Prag nicht die Augen geöffnet, sondern ihnen den Blick verschleierte. Es sei nicht für möglich zu halten, daß der tschechische Staat eine Rede wie jene in Pragburg Regierungssprecher von Prag aus, die doch auch dem Kriegespläne erfüllt gewesen. Die tschechischen Regierungsmänner lebten offensichtlich außerhalb der Realität.

Prag denkt nicht an Autonomie!

Ausführliches Interview des tschechischen Justizministers London, 8. Juni.
Wie „Times“ aus Prag berichten, hat der tschechische Justizminister Dr. Ivan Dzerer in einem Interview für eine ungarische in Prag erscheinende Zeitung erklärt, das Minderheitenstatut werde keinerlei territoriale Autonomie vorsehen. Die deutschen Gebiete sollten nicht von den tschechischen und die ungarischen nicht von denen der Slowakei abgetrennt werden, jedoch werde die angeblich schon bestehende (1) Autonomie in Böhmen, Mähren, Slowenien und Karpaten-Ruthenien weiterentwickelt werden. Die Erfüllung der kulturellen Forderungen sei aber von der territorialen Autonomie unabhängig (2). Die verschiedenen Nationalitäten sollten ohne Rücksicht auf ihre Größe ihre Rechte erhalten. Auch im Laufe dieser Woche sollte das Statut den Nationalitäten vorgelegt werden.

Großfeuer im Offizebad hört

Drei Gefährte und zahlreiches Vieh verbrannt

Stettin, 8. Juni.
In der Nacht zum Mittwoch brach in dem alten Dorf teil Großhof auf dem Gehöft des Böhmers Lobs Feuer aus. Das Wohnhaus, 12 Ställe und eine Scheune brannten ab. Die Flammen erstreckten sich auf das Nachbargehöft von Kungs, das mit dem Wohnhaus, zwei Ställen und einer Scheune eingegiebt wurde. Ferner wurde das Gehöft des Böhmers Sellin von den Flammen ergriffen; hier wurden das Wohnhaus und zwei Ställe vernichtet. Der Landwirt Lobs hat seinen ganzen Viehbestand von 11 Kühen, 2 Pferden, 9 Schweinen und 50 Hühnern eingebüßt. Die drei Gefährten sind verstorben. Die Brandursache liegt noch nicht fest.



„Der Große Dessauer“ erreicht eine Höhe von 9312 Meter. Bei einem zweistündigen Flug in der Nähe von Dessau erreichte „Der Große Dessauer“, ein viermotoriges Junkersflugzeug, am Sonnabend mit einer Nutzlast von 5000 Kilogramm eine Höhe von 9312 Meter und errang damit die Weltbestleistung, die bisher von einem Ausländer mit 9280 Meter gehalten wurde. (Presse-Hoffmann.)

Karussells und Schaubuden auf der Ausstellung

Von 10 Uhr bis 22 Uhr Wochenmarkt auf dem Messegelände — Das ambulante Gewerbe stellt aus

Unsern Hausfrauen blende folgende erfreuliche Nachricht: Auf dem Gelände der Ausstellung „Bremer Schöpfung der Welt“ befindet sich ein Wochenmarkt. Hier 100 Verkaufsstände, wo die herrlichsten Früchte, das beste Gemüse, das appetitlichste Obst und die frischesten Fische angeboten werden, sind hier aufgebaut. Der Wochenmarkt kann von morgens 10 Uhr bis abends 10 Uhr besucht werden. Aber auch an die große und kleine Jugend ist gedacht worden. Unmittelbar neben dem Wochenmarkt befindet sich ein Schachmarkt mit Spielbuden, Karussells, Kugelschüssen, mit Glücksgeräten, mit Kurz- und Wollwaren und mit allen anderen nützlichen und schönen Gebrauchsgegenständen, die wir eben auf einem Jahrmärkte zu finden gewohnt sind. Schöpfungsbücher gibt es auch in reichlicher Auswahl. Für wenige Schritte weiter stehen wir — da liegt das Herz und da öffnen sich die Gassen unserer Kleinen — auf ein echtes und reiches Schichtenfest. Unterhalten, spielen, lesen, und Zaubern breiten sich, Kunstliche Schaulust, Zenselschauen, Gekochten, Rindfleisch, Schiffschauen und viele andere Belustigungsunternehmen sind in vollem Betrieb.

Für einen haben hat die Gasse, die drei Märkte, Wochenmarkt, Schachmarkt und Schichtenfest, befinden sich hinter Glas. Es handelt sich um sehr nette Modelle, die die Wirtschaftsgemeinschaft ambulantes Gewerbe in ihrem großen, mit lustigen Figuren geschmückten Stand zur Schau stellt. Wer nach der Betrachtung dieser schändlichen Dinge noch eine Minute Zeit hat, der steht an dem Stand nach und nach, daß 3. B. ein einfaches Karussell mit Wohn- und Radwagen rund 50 000 RM. kostet. Auch weist eine Tabelle aus, daß die Wirtschaftsgemeinschaft ambulantes Gewerbe 32 Fachgruppen, die jeweils mehrere Branchen umfassen, hat. Insgesamt umfaßt dieses Gewerbe, das auch in der heutigen Zeit seine große Bedeutung hat, 185 000 Personen, ange- 32 Fachgruppen, die jeweils mehrere Branchen umfassen, hat. Insgesamt umfaßt dieses Gewerbe, das auch in der heutigen Zeit seine große Bedeutung hat, 185 000 Personen, ange- 32 Fachgruppen, die jeweils mehrere Branchen umfassen, hat. Insgesamt umfaßt dieses Gewerbe, das auch in der heutigen Zeit seine große Bedeutung hat, 185 000 Personen, ange-



Wochenmarkt hinter Glas — ein schönes, lebhaftes Modell.

Aufnahme: Schmidt.

Ergebnis des Olympia-Wertzeichenverkaufs

Wie erinnert, hatte die Deutsche Reichspost anlässlich der Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen vom 6. bis 16. Februar 1938 und der Olympischen Spiele in Berlin vom 1. bis 16. August 1936 eine Anzahl Sonderpostwertzeichen und Marken herausgegeben, zu denen Zuschläge in verschiedener Höhe erhoben wurden, die zur Aufbringung von Mitteln für die Olympischen Spiele bestimmt waren. Durch den Vertrieb dieser Wertzeichen ist, wie jetzt festgestellt wurde, ein Zuschlagserlös von insgesamt 2 473 000 RM. aufkommen. Hieraus entfallen rund 1 895 000 RM. auf die Ausgabe durch die Reichspost (einschl. Vertriebskosten für Sammelmarken) und rund 578 000 RM. auf den Vertrieb durch die Deutsche Sportphilie.



Weniger Junggesellen unter 30

Fälscher an der Arbeit

Erlebnisse auf einer Briefmarken-Auktion

Unser G-Mitarbeiter nahm an der achtstägigen Wochenausstellung in Hamburg teil und berichtet über seine Erfahrungen.

Mit mir der Katalog über eine Briefmarken-Auktion in Hamburg in die Hände fiel, bedarf ich die Auktion zu besuchen. Denn, der dies Katalog der Wochenausstellung, die mit über 6500 Nummern acht Tage dauern sollte, importierte mir nämlich und dort waren es die beliebtesten 48 Briefmarken der Welt, die es mir angetan hatten.

Am Auktions-Saal fanden sich die bedeutendsten Sammler und Händler ein, um in aller Öffentlichkeit ihre Einkäufe zu tätigen. Viele Sammler schäuen die Auktionen gerade wegen der öffentlichen Ausbietung der Marken; denn gerade die Öffentlichkeit und die Anwesenheit vieler Sachkenner gewähren dem Käufer größtmöglichen Schutz gegen Fälschungen von Marken.

Briefmarken werden nämlich viel gefälscht. Vor allem waren es die achtziger Jahre, in denen die Fälscher ihr Ungeheuer trieben und aus dieser Zeit prangen in vielen alten Sammlungen Raritäten, die aus Fälschungen stammten. Die Auktionsnummer 103 ist da besonders interessant. Es handelt sich um einen belandeten Briefmarken in blauer Farbe, der eine Königin darstellt. Diese Briefmarken sind in der Welt, um zu zeigen, daß diese Briefmarken nicht von ihr stammen und auf demselben Wege von grün in blau verwandelt waren, druckte die Reichspost einige dieser Marken in blauer Farbe. Für ein derartiges Stück wurde auf der Wochenausstellung 100 RM. bezahlt. Bei den frühesten deutschen Ausgaben wäre eine derartige Fälschung nicht möglich gewesen, da die Marken einen besonders präparierten unfehlbaren Unterdruck trugen, der bei chemischer Behandlung als filigranartiges Netz oder als Rasterform, bzw. Posthorn hervorgetreten wäre.

Eine andere Art der Verfälschung, aus billigeren Marken teure zu machen, finden wir u. a. bei Hamburg. Die 4- und 9-Schilling-Werte der ersten gemeinsamen Ausgabe brachten auf der Auktion weit über 300 RM. Bei einem derartigen Preis wird der Käufer sichergehen, da es auf den ersten Blick ganz einfach erscheint, aus den entsprechenden Marken der zweiten gemeinsamen Ausgabe durch Wachsen der trennenden Färbung und funktionalen Äußerlichkeiten eines neuen Marktes, die teure Marke zu machen; denn es lohnt sich diese „Reparatur“, da die entsprechenden Marken der zweiten Ausgabe wesentlich billiger sind.

Bei der Zerschlagung aber ist es umgekehrt. Hierbei wird versucht, aus der geschnittenen Marke durch Ziehen die um das Vierfache teurere zu machen. Aber der Kenner läßt sich durch solche Verläufe nicht täuschen.

Bei der bekanntesten deutschen Marke, der roten 3-Schilling-Postkarte, liegt der Fall wieder anders. Hier sind die Fälscher gleich auf die ganze gegangen, indem sie Marken und Stempel, ja sogar ganze Briefe, fälschten. Wenn heute ein Sammler auf der Wochenausstellung für ein hübsches Stück 1200 RM. auslegen möchte, so hat er die Möglichkeit, ein „echtes“ Stück zu erwerben zu haben. In wievielen Sammlungen mag aber diese Krone der Marken in einem solchen Exemplar glücken?

So Rappell hatten früher hündige Köpfe ihre Marken selbst gedruckt und die Post betrogen. Diese Fälschungen, wie der Sammler sie nennt, werden natürlich von den Spezialisten sehr geschätzt und so darf es nicht wundern, daß eine derartige Fälschung auf der Wochenausstellung ebenfalls sehr begehrt war. Auf der Wochenausstellung in Hamburg wurde ein solches Exemplar für 5000 RM. bezahlt. Das ist ein Preis, den man sich heute für eine 100 Mark-Postkarte nicht vorstellen kann. Aber die Fälscher haben die Fälschung nicht nur auf die Post beschränkt, sondern auch auf die Briefmarken ausgedehnt und auf dieses Papier

Der Nachwuchsbedarf der Berufe

Eine Schriftreihe des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung in der DRS.

Wenn wir auf den fast fähigsten Aufstieg des deutschen Wirtschaftslebens in den letzten fünf Jahren zurückblicken, so können wir eigentlich nur einen Grund, der dem weiteren Aufbau im Wege stehen könnte, das ist der Mangel an Arbeitskräften, vor allem an geschulten Fachkräften. Daß diese Mangelerscheinungen heute nicht ohne weiteres beseitigt werden können, das zeigen die planvolle Durchsicht des großen Nachwuchses. Vor allem ist es die Deutsche Arbeitsfront, die an der Lösung dieser wichtigen Aufgabe maßgebend beteiligt ist. In der im Dezember 1937 erschienenen Schriftreihe „Der Nachwuchsbedarf der Berufe“ macht das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung die Öffentlichkeit mit dem Ergebnis seiner berufsständischen Forschungen bekannt. Das gilt dieser Reihe ist für den Nachwuchsbedarf der Berufe, der die wirtschaftliche Entwicklung des Reiches im nächsten Jahre. Die hier angeführten Untersuchungen sind noch deshalb besonders wertvoll, weil sich die Ergebnisse nicht nur allgemein auf das Reich erstrecken. Es wird auch die Verteilung des Nachwuchsbedarfs über die Gebietsteile des Reiches gezeigt. Das erste Heft: „Ordnung des Berufsstandes“ (Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100) führt die Schriftreihe ein. Es begründet die Notwendigkeit der Arbeit, erläutert die Methodik und geht im einzelnen auf die Problematik dieses so wichtigen Gebietes ein. So behandelt das Heft u. a. die Ursachen des Facharbeitermangels und führt den Nachweis, daß der Mangel lediglich der Ausdruck einer fehlenden Berufsbildung und Nachschulung der früheren Zeit ist. Die hier angeführten Untersuchungen sind jedenfalls geeignet, mitzuwirken, den Mangel oder die Überfülle in Berufen zu verhindern und die Jugend vor unüberlegter Berufswahl zu bewahren.

Heft 2: „Die Berufsaussichten der Chemiker, Ingenieure und Chemolaboranten“ (Nr. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100) führt die Schriftreihe ein. Es begründet die Notwendigkeit der Arbeit, erläutert die Methodik und geht im einzelnen auf die Problematik dieses so wichtigen Gebietes ein. So behandelt das Heft u. a. die Ursachen des Facharbeitermangels und führt den Nachweis, daß der Mangel lediglich der Ausdruck einer fehlenden Berufsbildung und Nachschulung der früheren Zeit ist. Die hier angeführten Untersuchungen sind jedenfalls geeignet, mitzuwirken, den Mangel oder die Überfülle in Berufen zu verhindern und die Jugend vor unüberlegter Berufswahl zu bewahren.

Heft 3: „Die Berufsaussichten der Bauingenieure und Techniker“ (Nr. 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100) führt die Schriftreihe ein. Es begründet die Notwendigkeit der Arbeit, erläutert die Methodik und geht im einzelnen auf die Problematik dieses so wichtigen Gebietes ein. So behandelt das Heft u. a. die Ursachen des Facharbeitermangels und führt den Nachweis, daß der Mangel lediglich der Ausdruck einer fehlenden Berufsbildung und Nachschulung der früheren Zeit ist. Die hier angeführten Untersuchungen sind jedenfalls geeignet, mitzuwirken, den Mangel oder die Überfülle in Berufen zu verhindern und die Jugend vor unüberlegter Berufswahl zu bewahren.

Heft 4: „Die Berufsaussichten der Bauingenieure und Techniker“ (Nr. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100) führt die Schriftreihe ein. Es begründet die Notwendigkeit der Arbeit, erläutert die Methodik und geht im einzelnen auf die Problematik dieses so wichtigen Gebietes ein. So behandelt das Heft u. a. die Ursachen des Facharbeitermangels und führt den Nachweis, daß der Mangel lediglich der Ausdruck einer fehlenden Berufsbildung und Nachschulung der früheren Zeit ist. Die hier angeführten Untersuchungen sind jedenfalls geeignet, mitzuwirken, den Mangel oder die Überfülle in Berufen zu verhindern und die Jugend vor unüberlegter Berufswahl zu bewahren.

die Seitenhaken druckten. Nachdem dieses Verfahren aber bekannt ist, fällt ein Kenner nicht mehr auf diese Fälschungen herein.

Da diese Marken alle sehr teuer sind, verführen die Fälscher es immer wieder. So auch bei den wertvollen Marken der Schweiz. Man kann sich den Gewinn leicht vorstellen, wenn man hört, daß eine der billigsten Marken, die 6 Rappen von Zürich, auf der Wochenausstellung 250 RM. brachte. Da können sich schon ganz billige Marken, wenn sie abzuheben waren. Das geht aber heute nicht mehr so einfach; denn gerade die Auktionen sind dagegen ein wirksamer Schutz. Wenn man etwa 1000 RM. für eine 4-Cent-Wand ausgeben möchte, will man auch sicher gehen.

Bei englischen Kolonien, die auf der Wochenausstellung zu sehen waren und vollem Katalog brachten, ist die Sache allerdings wesentlich schwieriger. Aber auch hier hat sich die schwarze Fälschung der Fälscher herumgedreht. Durch funktionelles Übermalen eines gleichfarbigen blauen Wertes wurde früher veräußert, kostete wertige Pfund- und Dollararten herbeizuführen. Aber selbst die geschickteste Malerei weicht immer irgendeinem einen — wenn auch noch so kleinen — Fehler auf und der Sachmann folgert gleich darüber, da er ja jede bessere Marke vor dem Erwerb eingehend prüft und begutachtet. Auf einer Auktion aber kommen Fälschungen so leicht zum Vorschein; denn diese Marken werden schon vorher von Spezialisten eingehend geprüft.

Diesmal ein weißer Maulwurf



Schloßweiß ist der Maulwurf. Aufnahme: Schmidt.

Wissens gehören nicht zu den Eigenschaften im Tierreich, man findet immer wieder einmal einen weisen Schatz, weißer Maulwurf gibt es sogar in großer Zahl, und selbst weiße Fische und Enten sind bekannt. Diesmal war es sogar ein weißer Maulwurf, den der Schloßmeister auf seinem Parzelleingelände des Schlosses „Weidenburg“ an der Ruhr plüß sich vor sich hatte, mit weißen Enten und uns als Kuriosum auf die Schriftleitung brachte.

Wer ist ambulanter Gewerbetreibender? Die Wirtschaftsgemeinschaft ambulantes Gewerbe hat eine kleine aufklärende Broschüre über die Tätigkeit des ambulanten Gewerbetreibenden herausgegeben. Aufgabe dieser Broschüre ist es, in erster Linie die Hausfrauen darüber zu informieren, daß diese Wirtschaftsgemeinschaft ambulantes Gewerbe gibt. Diese Broschüre war notwendig, um die Angehörigen des ambulanten Gewerbes davon zu überzeugen, daß sie aus Unkenntnis mit Streichholzverkäufen, Schokoladeverkäufen und ähnlichen, meist arbeitslosen, Schandgeschäften verwechselt werden. Die Broschüre ist, so irgend jemand tatsächlich Angehöriger der Wirtschaftsgemeinschaft ambulantes Gewerbe ist, der soll sich von der Wirtschaftsgemeinschaft herausgeben den Ausweis vorzeigen lassen.

Attila Hörbiger hoch zu Roß ...



Attila Hörbiger als Petruccio und Alexander Hunzinger als sein komischer Diener Grumio in der erfolgten Aufführung von Shakespeares Lustspiel „Die Zähmung der Widerspenstigen“ im Schauspielhaus. Aufnahme: Willy Dose.

Lachen zum Lachen



„Meine Tochter läßt ihre Stimme im Ausland ausklingen!“ „Wie richtigst du!“ Zeichnung: Waltes.

Mädchen
zwischen Paradies und Hölle
SCHICKSALE EINER JUNGEN DEUTSCHEN IN ROTSPANIEN
ROMAN VON EMMY PEYER
Copyright-
Carl Dunker Verlag Bern

[illegible]

"Woher unwillkürlich, fand nicht gleich die rechte
 Worte.
 "Ach — wollte man sehen, wie es Ihnen geht, Fräulein Gerda."
 "Ich — sehr bedauerlich. Es geht mir ausgezeichnet."
 "So — Ach dachte, ich — Ach hätte gern ungekocht
 mit Ihnen, gesprochen. Aber Ihre Zimmerherren
 bannen —"
 "Ich bin Ihnen allerdings bald hier sein. Privatatem-
 tum gibt es nicht mehr, Frau Lore, auch nicht
 puncto Zimmer."
 "Gerda."
 "Komme, Sie im Auftrag meiner Eltern?"
 "Nein. Die Eltern nicht."
 "Dann wäre Ihr Weg auch vergeblich gewesen."
 "Rühnen Sie es nicht über sich gewinnen, einen
 ohne Begründung mit mir zu reden?"
 "Ich bin in solcher Aufregung, daß Miße für beide
 Teile lohnt? Wir sprechen auf verjährtem Boden
 Frau Lore."
 "Wie sind Landestute?"
 "Landestute? Wogegen mit den Schülern, „Land-
 stute“? Das belangt nicht."
 "Ich bin ungekocht, dachte Frau verzeihlich, wie
 ich es richtig an? Wenn ich sie nur hier heraus-
 lassen könnte. Draußen mühte alle leichter, harmoni-
 schen. Ich bin wieder ich über die schwebenden
 in den. Die kommunikativen Atmosphäre hier
 und beengt mich, das Willkür an der Wand
 und dem Schwierigen, die zentralen Bücher und Setzungen
 die Unruhe, ob die Genossen nicht jeden Augen-
 blick die Luft aus der Hand nehmen, das Hemmen
 protestieren. Ach bin ein schlechter Anwalt meiner
 Sache.
 „Nun?“ fragte Gerda spöttisch in diese Betrachtungen hinein, „Sie sind so fähig. Sie sind doch nicht
 gekommen, um sich unter solches Zimmer auszu-
 setzen?“
 Wenn sich's nicht um eine Landestummi handelt
 würde sich Frau jetzt wortlos herumdrehen und die
 Tür von draußen aufgehen.
 „Nun?“ fragte Gerda spöttisch in diese Betrachtungen hinein, „Sie sind doch nicht
 gekommen, um sich unter solches Zimmer auszu-
 setzen?“
 Wenn sich's nicht um eine Landestummi handelt
 würde sich Frau jetzt wortlos herumdrehen und die
 Tür von draußen aufgehen.
 „Nun?“ fragte Gerda spöttisch in diese Betrachtungen hinein, „Sie sind doch nicht
 gekommen, um sich unter solches Zimmer auszu-
 setzen?“

[illegible]

(9. Fortsetzung)

Vorher liegen haben noch — mehr darf ich Ihnen nicht sagen. Aber hören Sie, daß die junge Deutsche dem Kommunisten keine Herausforderung, rechtlich, ehe es zu spät wird.

Der Fernsprecher schaltete, so wurde das Gespräch unterbrochen. Und Ullarte schien plötzlich nicht gewillt, weiter aufzunehmen, so brennend vor sich dastand.

Eine kleine Anstung beschäftigte sie den ganzen Tag, schied sich zwischen ihre Briefe, in Unterbrechungen mit beschaulichen Kunden, stand wie ein schwebendes Gespenst hinter dem sonnenerhellten, durchsichtigen, schallenden, schwingenden, über hellen Farben des Himmels wie alle Tage strahlenden Treibe.

Was mußte Ullarte? Was fauerte hinter der Maske des geschäftigen, erwerbsnachdrängenden, scheinbar ganz dem Alltäglichen eingehellen Betriebes? War es vielleicht ein Schwarzgeher oder ein Wichtigtuer?

„Sanoft, werde, ich habe Ihnen etwas zu sagen. Ich bin ein Würdiger und Unangenehmer. Nur nicht hängen Sie an mich, sondern lassen Sie mich gehen, wo die andern jeden Augenblick hinführen können.“

„Was mich angeht, sollen die auch hören.“

„Sind Sie so unselbständig geworden? Lassen Sie sich gänzlich mit ein kleines Kind? Ist das die Würde eines Mannes?“

„Die freiwillige Unterordnung in ein Gemeinwohl ist nichts anderes. Aber damit Sie nicht an meiner Selbstständigkeit zu zweifeln brauchen.“

Gerda legte den Hut auf. Handtäschchen vermischt mit, Proletariat lehnen Sie als bürgerliche Ungehorsamkeit ab. Genossen, die ihnen im Treppenhause begegneten, freuten sie trotzdem mit theilen, mit theilen, mit theilen. Sie trugen die Handtasche, die den Stempel der besetzten Mittelschicht trug.

Endlich waren sie draußen, und selbst die störrische Enge der Calle Ramon ließ vor der drückenden Atmosphäre des unerschliefenen Hauptaufstiegs.

[illegible]

Die Doppelhaltestelle / Von Hanns Sahmann

Eine der leinstenwertesten Verfahrsvorrichtungen der Welt sind die Doppelhalsstiefeln der Wiener kaiserlichen Strassenbahnen. So eine Doppelhalsstiefele besteht aus einer Halsstiefele Nummer eins und einer Halsstiefele Nummer zwei. Die Halsstiefele Nummer eins von einem Strassenbahnwagen Strassenbahnwagen besteht, dann hält der nachfolgende Zug bei Halsstiefele Nummer zwei. Wenn nicht, dann fährt er bis zur Halsstiefele eins vor.
 Ich habe nun kürzlich von einer solchen Doppelhalsstiefele gehört, und zwar bei der am Schotterweg, des Wäldchens, der die Halsstiefele Nummer eins von einem Strassenbahnwagen aus abwärts fährt. Herr und wartet auf seinen Strassenbahnwagen. Er beginnt mit mir ein Gespräch:
 „Warum Sie auf einen L-Wagen?“
 „Ich fahre nämlich schon eine halbe Stunde da und kriag kein.“
 „Wieso, ich denn keiner gekommen?“
 „Ja, da. Aber nicht schon a Paar. Aber man kriags nie so.“
 Das Gespräch macht eine Warte, bis der Herr wieder beginnt:
 „Wahrscheinlich schon. Sind Sie Auffringer?“
 „Nein, ob. Sie im Innern auf die Strassenbahn aus.“
 Ich habe es einmal gemacht, aber seit ich mir dabei beinahe den Fuß gebohrnen hätte, wie ich es nicht mehr.“
 „Ja, dann werden da bei der Halsstiefele ja auf den L-Wagen warten können. Kriags dann so keinen.“
 „Wieso?“ frage ich gereizt. „Hier ist doch eine Halsstiefele Nummer zwei.“
 Der Herr lacht:
 „Sie fahren mir, scheitelt a no net auf den Strassenbahn, deshalb können Sie sich noch net recht aus. Kommt Ihnen a bißl spanisch vor mit der Doppelhalsstiefeln?“
 „Vergessen Sie!“ erwidere ich noch gereizter. „Sind Sie nicht ein selbender Vorrentmann nötig, um bei zwei Halsstiefeln in einen Strassenbahnwagen einzusteigen?“
 „Natürlich, Herr, das muß bedauerlich Vorrentmann nötig“, lachelt der Belebte. „So einfach, wie Sie glauben, das ist nicht, bei einer Doppelhalsstiefeln den richtigen Vorrentmann zu erwischen. Wenns net im Innern aufspringen müß, können's bis am Scheitpunkt der Warten. Sehts, dort kommt jetzt zum Beispiel ein L-Wagen. Der hält jetzt bei der Halsstiefele Nummer eins. Wenns nicht ihm L-Wagen kommt, dann muß bei der Halsstiefele Nummer zwei. Und wir müßen jetzt auf der Halsstiefele Nummer zwei hinuntergehen, wenn wir ihn erwischen wollen. Dort wird ich Ihnen die G'schicht weiter erzählen.“

Da ich furchtbar gern eins lerne, begeh' ich mich mit dem wohlwollenden alten Herrn zur Hufsteltelle zu hinhinren. Ein N-Wagen rollt heran und fährt bis zur Hufsteltelle eins vor, um dort zu halten. Der Seelsorger tritt aus.

„Wegen! Jetzt bei der N-Wagen bei der Hufsteltelle still. Wenn ma jetzt a Glid haben, kommt hinten bei der Hufsteltelle gleich ein L. Der L-Wagen dann hier bei der N-Wagen-Hufsteltell und wir können einsteigen; und wenn wir hinfahren.“

„Wir hatten kein Glid, denn nach dem N-Wagen kommt ein Straßenbahnwagen, der die Chiffre B trägt. Der wohlwollende Herr erklärt mir die Sache weiter.“

„Sagst jetzt halt der N-Wagen bei der Hufsteltelle stehen und wenn der Straßenbahnwagen mit der Chiffre B also der nächste Zug ein L-Wagen ist, dann halt er jetzt bei der Hufsteltelle still. Gehn wir also g'wöhnlich auf zur Hufsteltelle, dort wer ich Ihnen die G'schicht weiter erkl'ern.“

„Wir gehen von Hufsteltelle zwisch wieder zur Hufsteltelle eins. Als wir dort anlangen, rollt wieder ein Zug heran, er trägt wieder nicht die Chiffre L sondern D. Er fährt bis zur Hufsteltelle eins vor und hält dort.“

„Wir fahr uns für uns, Der ganze Verkehr der g'dört in da Wälsch, sagt der Seelsorger und sieht den Ring hinab.“

„Mir scheint, dort kommt ein L. Der halt jetzt bei der Jaarers-Hufsteltell. Also g'wöhnlich hinunter zu Jaarers.“

„Und wir gehen von Hufsteltelle eins wieder zurück zu Hufsteltelle zwisch. Als wir dort anlangen, verläßt gerade bei der Hufsteltelle eins stehende B-Zug, diese Hufsteltelle, und der ankrollende L-Zug fährt daher an unsere Hufsteltelle eins vor.“

Der Seelsorger beginnt zu seufzen:

„Verläßt und zug'nast, ganz recht muß der B-Wagen von der Hufstelteltell wegfahren. Der L fährt jetzt nach dem B gleich nach. G'wöhnlich auff zu der Hufstelteltell eins.“

„Wir raten also zur Hufstelteltell zwisch, die der L-Wagen gerade verläßt, als wir dort ankommen. Der Seelsorger brüllt dem Schaffner des Heimganges nach:

„Was is denn? Can mer den in Wald? Warum bleibst du nicht hier?“

Der Schaffner, der uns hochschauend und herantraten hatte, die Gebirde des Aufhängens, und der L-Wagen entflohen: antwortet ihnen Wilden. Ich tröste meinen Schidlosigkeiten:

„Wir sind bei der Hufstelteltell frei. Wenn jetzt ein L-Wagen kommt, dann muß er hier bei der Hufstelteltell halten. Dann haben wir ihn.“

Tatsächlich rollt auch schon ein L-Wagen heran, wir streuen uns. Denn eine Flucht war für ihn ausge-

schlossen, er würde bei Hattelselle eins halten. Die
 Wagen wurde nicht, einzeln, da brüllt der Schär-
 der des ersten Wagens von der Plattform: „Nicht
 einsteigen! Sonderwagen!“
 Und wir saßen auf der Plattform bunte Pöbel-
 der. Die stehende Schaar, die sich von
 einem Auszug ins Grüne macht und uns mit Sch-
 gelächter überschüttet. Denn der L Zug hält bei
 der Hattelselle eins noch bei Hattelselle zwei, jedoch
 nicht. Die beiden Hattelsellen langsam dar-
 ein. „Sitzt man in Deinen auf“, sagt der Dide,
 rot im Gesicht.
 Das Spiel beginnt mit zu interressen. Als fäls-
 meinen Schicksalsgenossen eine Wette vor.
 Die Hattelselle eins, daß der nächste L Zug ein
 Hattelselle zwei hält. Wir stellen uns zur Sicher-
 in der Mitte des Raumes zwischen den beiden Hal-
 tungen auf, bereit, nach der einen oder anderen Rich-
 tung zu laufen, sobald ein L Wagen in Sicht kom-
 met. Der nächste L Zug hält bei Hattelselle eins.
 Er hält bei Hattelselle eins. Der nächste ist einer mit
 der Schiffe A. Er hält bei Hattelselle zwei. Wenn
 der nächste ein L ist, gewinnt ich die Wette“, jubelt der
 Dide. Die beiden Hattelsellen sind über die Tal-
 um nach einem anrollenden L Wagen auszusie-
 len. Jaucht auf.
 „Oben bei der Universität steht schon einer. Der hat
 sich bei der Unter-Hattelselle. Ich hab die Wette ge-
 wonnen.“
 Wir gehen also wieder zur Hattelselle eins zurück.
 Aber eben der anrollende L Zug die Straßentrassen
 überqueren kann, biegt aus der Alster Straße kommen-
 der L Zug ein. In den Ring ein, und der Wagenhin-
 ter brecht für. Der L Zug hält bei Hattelselle
 kommt tatsächlich vor diesem zur Hattelselle eins un-
 hält dort. Der Beileite beginnt jetzt zu fluchen:
 „Sinnlos! Sinnlos! Da laßt ich nieder! Grad je-
 der hat die Wette gewonnen. Aber summa. Jetzt halt der
 wieder bei der Unter-Hattelselle.“
 Und wir rennen wieder zur Zweier-Hattelselle
 zurück. In diesem Augenblick fährt aber der C Zug
 ein. Hattelselle eins schon wieder was, da niemand
 dort steht. Ein L Zug kommt, drückt, hält nicht
 zur Hattelselle eins vor. Der Dide sagt: „Du fährst
 zur Hattelselle eins.“
 „Ich komm heute auch nicht mehr nach Erdberg, aus-
 ich nach 8 fahr.“
 Und die Schaar aus hundert. Als verlor die
 Doppel-Hattelselle eins und nicht. Ich hab gewonnen.
 In einer Stelle, wo weit und breit keine Hattelselle
 leben ist, wartet ich auf einen L Wagen. Endlich fahr
 ein, in voller Fahrt herein. Ich mache einen Sprung
 schlage mich um, streube mich um und lande auf
 der Plattform an der Brücke. Ich hab gewonnen.
 mit einem Griff vor dem Aufbruch rettet. Er läuft mit
 mir fort.
 Und die Schaar das verfluchte Kuipringen im Hatten-
 Als ob's eine Hattelselle wäre. Ich hab gewonnen. Ich
 Doppel-Hattelselle zur Bequemlichkeit der Publikum

